

Die Tagesausgabe kostet vierteljährlich im Bezirk Nagold und Nachbarrückbezirk M. 1.95 außerhalb M. 1.85.

Die Wochenausgabe (Schwarzwälder Sonntagblatt) kostet vierteljährlich 60 Pfg.



Anzeigenpreis bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. die einpaltige Zeile oder deren Raum; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Ref. 16 Pfg. die Zeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagblatt“

Table with 4 columns: Nr. 30, Ausgabe in Altensteig-Stadt, Donnerstag, den 6. Februar., Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler., 1913.

Amthches.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon in Tsingtau und das Ozeanische Marine-Detachement in Peking und Tientsin (China).

Einstellung: Oktober 1913, Ausreise nach Tsingtau: Januar oder Frühjahr 1914, Heimreise: Frühjahr 1916 bez. 1917. Bedingungen: Mindestens 1,65 Mtr. groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1894 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Kommando des III. Stammseebataillons in Wilhelmshaven, vom 1. Februar 1913 ab in Cuxhaven.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou (Küstenartillerie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1913, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1914 bzw. 1915, Heimreise: Frühjahr 1916 bzw. 1917. Bedingungen: Mindestens 1,64 Mtr. groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1894 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Kiautschou, Cuxhaven.

Das Handschreiben.

Wien, 3. Februar.

Das Handschreiben Kaiser Franz Josephs, das der künge und wichtige Prinz Gottfried Hohenlohe-Schillingfürst, der Gemahl der Erzherzogin Maria Henriette, Zar Nikolaus persönlich überreicht, ist ganz gewiß ein Zeichen, daß Oesterreichs Beherrscher gewillt ist, alles zu versuchen, um die erhoffte Entspannung herbeizuführen.

Während der Schwiegerohn des Erzherzogs Friedrid in einer so wichtigen Mission nach Petersburg fährt, sehen sich an den ausgedehnten Grenzen der beiden Staaten österreiche und russische Truppen gegenüber, und - veräumen ihre Zeit nicht. Wenigstens tun sie es in Oesterreich nicht; ganz im Gegenteil, die Mannschaften werden auf alle Eventualitäten vorbereitet.

was ähnlicher, nützlicher Dinge mehr sind, eifrig geübt. Aus Privatbriefen von der Grenze kann man hierüber ein recht anschauliches Bild gewinnen. Mars denkt noch gar nicht daran, seine Rüstung abzulegen.

Auch die Diplomaten sind eifriger denn je an der Arbeit, die Schachpartie zwischen dem Dreibund und Rußland und Frankreich ist noch lange nicht entschieden und jeder Tag kann eine neue interessante Kombination bringen. Eine ganz leise Disharmonie herrscht zwischen der österreichischen und der deutschen Diplomatie.

Durch die balkanische und die jetzt immer mehr in den Vordergrund kommende kleinasiatische Frage sind nun auch zwei verschiedene Interessensfelder geschaffen worden. Am Balkan ist es Oesterreich, dem wir die Vorhand lassen. In der rumänisch-bulgarischen werden wir wohl zum Schluß uns stets Oesterreich anschließen.

Die kleinen Städte für die neue Militärvorlage. Der Reichsverband deutscher kleiner und mittlerer Städte (unter 25000 Einwohnern) hat an den Reichskanzler eine Resolution gefandt, worin die Bereitwilligkeit der kleinen und mittleren Städte, große finanzielle Opfer für die Verwirklichung der deutschen Armee zu bringen, erklärt wird.

oder der anderen Richtung in jenem Lande für uns eine große Bedeutung haben.

Das Handschreiben ist nur ein Zug im diplomatischen Spiel, und es ist noch lange nicht entschieden, ob es der entscheidende ist, der den Krieg „schachmatt“ setzt!

Rundschau.

Keine Ministerkrise wegen der Militärvorlage.

Den unaufhörlichen Gerüchten über den bevorstehenden Rücktritt des preussischen Kriegsministers aus Anlaß der neuen Militärvorlage hat Herr von Goeringer erfreulicherweise ein Ende gemacht, indem er sich nach dem Beispiel weiland des Fürsten Blücher selbst demontierte.

Ein Prozeß mit politischem Hintergrunde.

Spiele sich soeben in Berlin ab. In einer halbamtlichen Auslassung hatte die „Nordd. Allg. Ztg.“ einem Artikel der „N. S. A.“ unlautere Motive vorgeworfen. Der Besitzer der genannten Korrespondenz verklagte darauf den Chefredakteur der „Nordd. Allg. Ztg.“ Dr. Runge wegen Verleumdung. Dr. Runge wurde zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Die kleinen Städte für die neue Militärvorlage.

Der Reichsverband deutscher kleiner und mittlerer Städte (unter 25000 Einwohnern) hat an den Reichskanzler eine Resolution gefandt, worin die Bereitwilligkeit der kleinen und mittleren Städte, große finanzielle Opfer für die Verwirklichung der deutschen Armee zu bringen, erklärt wird.

Ein französischer Einspruch gegen die China-Anleihe.

Die vielerörterte Sechsmächte-Anleihe an China, deren Abschluß nach monatelangen Verhandlungen gestern glücklich vollzogen werden sollte, ist unmittelbar vor Trossschluß wieder durch einen Zwischenfall in Frage gestellt, der eines politischen Beigeschmackes nicht entbehrt.

# Landesnachrichten.

Montag, 6. Februar 1918.

**Uebertragen** wurde eine Expeditorstelle bei dem Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern dem Kanzleihilfsarbeiter Finanzamtmann Claus daselbst unter Belassung seines Titels.

**Neuenbürg, 4. Febr.** Am Sonntag hielt die Kraftwagenengesellschaft „Neuenbürg-Herrenalb-Wilddab“ ihre ordentliche Generalversammlung im Gasthof z. Bären hier ab. Das Betriebsergebnis war im großen ganzen befriedigend, nur die neu angeschlossene Salwer Linie ließ etwas zu wünschen übrig. Beschlossen wurde, eine Dividende von 4 Prozent auf das Aktienkapital zu gewähren und außerdem jedem Mitglied eine Freifahrt bis zu 45 Kilometer zu gestatten.

**Neuenbürg, 5. Febr.** In Langenbrand ist gestern abend 10 Uhr das Wohnhaus und die Scheune des früheren Briefträgers Jakob Witt niedergebrannt. Der Schaden beträgt 12—15000 Mark. Die Ursache des Brandes ist Brandstiftung.

**Rottweil, 5. Febr.** (Auf der Flucht erschossen.) Heute mittag kurz nach 12 Uhr wurde der 22 Jahre alte Jäger Karl Pfister von Hallwangen bei einem Fluchtversuch, den er auf dem Rückweg vom Landgericht nach dem Amtsgerichtsgefängnis machte, auf der Straße von dem ihn transportierenden Landjäger erschossen. Der Jäger war wegen Diebstahls u. a. in Untersuchungshaft. Der Landjäger rief dem Fliehenden dreimal zu, er solle halten, sonst schieße er und gab dann drei Schüsse aus dem Revolver auf ihn ab, von denen einer traf, und den sofortigen Tod zur Folge hatte.

**Stuttgart, 4. Febr.** Heute vormittag fand beim III. Btl. Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich Nr. 125 Besichtigung der Rekruten im Exerzieren im Hof der Moltke-Kaserne statt. Der Kommandierende General Herzog Albrecht von Württemberg wohnte der Besichtigung bei. — Am 7. Febr. kann der General der Inf. z. D. Frhr. Pergler v. Perglas in Cannstatt den 70. Jahrestag seines Eintritts in die Armee feiern. Am 7. Febr. 1848 ist er, kaum 16jährig, dem Beispiel von Vater und Großvater folgend, in die württ. Armee als Freiwilliger beim 4. Inf.-Regt. eingetreten. Am 27. Januar d. J. hat der Jubilar seinen 86. Geburtstag gefeiert.

**Stuttgart, 5. Februar.** (Vom Steuerkollegium.) Anstelle des zum Präsidenten des Evang. Konsistoriums ernannten Präsidenten v. Jeller ist Präsident v. Fischer zum Vorstand beim Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern und zugleich zum Vorsitzenden im Gesamtkollegium ernannt worden. An die Stelle des Präsidenten v. Fischer, der bisher der Abteilung für Zölle und indirekte Steuern vorstand, tritt Direktor v. Groh.

**Stuttgart, 4. Febr.** Zu den hier stattfindenden Seefischlochkursen liegen bis jetzt nahezu 1000 Anmeldungen aus allen Teilen der Stadt vor.

**Heilbronn, 5. Febr.** Die Lohnbewegung im Schneidergewerbe hier hat noch zu keiner Einigung geführt. Trotzdem von Seiten der Arbeitgeber die weitgehendsten Zugeständnisse gemacht wurden, verhält sich die organisierte Arbeiterschaft so ablehnend, daß ein gegenseitiges Abkommen sehr unwahrscheinlich ist, mindestens ist mit einem Schiedsrichterspruch, wenn nicht gar mit einem längeren Streik zu rechnen.

In Bad Boll bei Göppingen hat sich in letzter Zeit eine Aenderung vollzogen. Pfarrer Blumhardt, welcher im letzten Jahre sein 70. Lebensjahr vollendet hat, hatte den Wunsch, die Verhältnisse seines Hauses noch bei Lebzeiten zu regeln und damit dessen Fortbestehen zu sichern. Er hat

deshalb den Besitz von Bad Boll in die Hände einiger ihm nahestehenden Freunde gelegt, welche das Haus in dem durch seine Geschichte gegebenen Sinn weiterführen werden. Die äußere Verwaltung des Hauses übernimmt ein alter Freund Pfarrer Blumhardt; Pfarrer Samuel Preiswert-Sarasin aus Bad Boll mit seiner Gemahlin. Außerdem ist ja schon im Sommer 1911 Pfarrer Jäck, ein geborener Württemberger, (früher in Heilbronn) an Blumhardts Seite getreten. Nach wie vor bleibt aber Pfarrer Christoph Blumhardt selbst der geistige Mittelpunkt des Hauses; dessen Fortführung ist ihm ein großes Anliegen und sie ist durch diese von ihm selber getroffene Neuordnung auch für die Zukunft gesichert, so daß Bad Boll im alten Geiste weiter bestehen wird.

**Buchau, 5. Februar.** Beim Abladen von Richtmaschinen wurde Güterbeförderer Max Geray von den ins Rollen gekommenen schweren Stämmen zu Boden geschlagen. Er erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels, eine sehr schwere Kopfverletzung und mehrere Quetschungen und Schürfungen. Mehrere in der Nähe arbeitenden Männern gelang es, den Verunglückten aus seiner schrecklichen Lage zu befreien und ärztliche Hilfe herbeizurufen.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Lüdingen, 5. Febr.** Das Schwurgericht hat den Tagelöhner Ludwig Barth von Ergenzingen, der in der Nacht vom 15. auf 16. Dezember v. J. auf der Straße zwischen Ergenzingen-Baisingen den beharrenden Holzhändler Kaupp überfallen, mißhandelt und ziemlich verletzt, auch unter Todesdrohungen seiner Burschaft mit 60—70 Mark und der Uhr beraubt hat, zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Tat fiel um so schwerer ins Gewicht, als der Beraubte dem Verbrecher zuvor in der Wirtschaft Bier und Schnaps bezahlt hatte.

## Deutsches Reich.

**Pforzheim, 4. Febr.** Heute früh hat der Kaufmann und frühere württembergische Finanzpraktikant Fritz Ohr, der seit Anfang vorigen Jahres hier ein möbliertes Zimmer bewohnt, seine Geliebte, die Kontoristin Johanna Kraus, die sich in anderen Umständen befand, getötet, in dem er ihr mit einem Rasiermesser den Hals durchschnit. Es scheint das ein Einverständnis mit dem Mädchen gewesen und ein Doppelselbstmord geplant gewesen zu sein. Ohr selbst verletzte sich aber nur leicht an der Hand. Er verband sich seine Wunde notdürftig und ging auf das Bezirksamt, wo er Anzeige erstattete. Er wurde festgenommen und ins Krankenhaus verbracht. Der etwa 26 Jahre alte Ohr, der aus Wilsenstein in Württemberg kommt, ist der Sohn wohlhabender Bauersleute. Das Mädchen ist die Tochter eines ehemals wohlhabenden Gmünder Fabrikanten.

**Köln, 5. Febr.** Das diesjährige Kölner Karnevalstreiben blieb leider nicht von unangenehmen Begleitumständen verschont. Nicht weniger als 50 Personen mußten mit teilweise bedenklichen Stichwunden, die sie in Schlägereien davongetragen hatten, ins Spital gebracht werden. In fast ebensoviele Fällen mußten Unfallsationen in Anspruch genommen werden. Auch beim Passieren des Masentanzes ereigneten sich durch Scheuwerden der Pferde oder Ueberfahren eine Anzahl von Unglücksfällen. Abgesehen von zahlreichen Taschendiebstählen wurden während des Masentreibens auf der Straße viele Einbrüche verübt.

**Martburg, 5. Febr.** In der letzten Nacht zwischen 2 und 4 Uhr kam es zwischen Studierenden und Polizeiorganen zu Zusammenstößen, die teilweise einen ersten Charakter annahmen. Die verhafteten Studenten wurden von ihren Kommilitonen immer wieder befreit.

## Leserbrief

Eine Seele ohne Gedanken muß wie ein Gebäude ohne Einwohner bald in Verfall geraten.

Young.

## Der Kurier des Königs!

Erzählung aus dem Jahre 1813 von Friedrich Thieme.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ein leichter Schlitten, mit einem kräftigen Braunen bespannt, harrte an der Tür. Nachdem festlich einige Tassen von dem Jüngling bereitetem Kaffee getrunken und etwas Butterbrot dazu gewässelt hatte, sprang er in das Gefährt, indem er sich gegen die bittere Kälte bis an den Hals in Decken wickelte und die Hände in das im Schlitten liegende Stroh vergrub.

Der Mann, gleichfalls bis an die Nase verpackt, stieg auf den Poß, und fort ging's mit Windeseile. Der Kurier hatte der Bürche gefügt, er habe den Gast gegen gute Bezahlung nach Dresden, dem Flüchtling schlug er dagegen vor, immer schwach südlichen Kurs zu halten und die Landeshauptstadt rechts liegen zu lassen.

„Sie erfahren dadurch eine große Anzahl von Kilometern und erreichen die Grenze bei Reustadt, statt, wenn Sie über Dresden gingen, in der Gegend von Sebnitz oder Schandau. Auch denke ich, daß man Ihnen dort nicht so sehr aufpaßt als in anderer Gegend, da man annimmt, daß Sie Ihre Route über Dresden zu machen beabsichtigen.“

„O, die Gefahr dürfte keinesfalls geringer sein, aber die Hauptsache ist die Kürze des Weges — Ihr Verfall ist gut, lieber Freund, ich nehme ihn an.“

Vor dem Flüchtling und seinem Führer lagen drei Stunden Nacht. Entschlossen, die Kälte zu bewahren,

schonte der lunge Bauer Hügel und Vertiefe nicht. Seine Vertrautheit mit dem Terrain kam ihm außerdem zuhatten.

Nicht ein einziges Mal haben sich die Reisenden beunruhigt um. Doch mehr und mehr verdängten die Dichtschimmer des Morgens die willkommene Dunkelheit, immer deutlicher traten die Schatten der Gegenstände hervor und veränderten sich endlich in diese selbst.

Der Sturm hatte nachgelassen, es schneite nicht mehr, nur der schneidende Frost behauptete noch immer seine Herrschaft.

„So sind wir?“ fragte der Hauptmann besorgt. „Wenn ich mich nicht irre, müssen wir ungefähr in der Gegend von Bulsitz sein.“

„Wie weit haben wir da noch bis zur Grenze?“

„Gute vier Stunden in gerader Linie, da die Landschaft aber immer gebirgiger wird, und wir auch den Aufenthalt und etwaige andere Hindernisse in Betracht ziehen müssen, wenigstens doppelt so viele.“

„So nahe — und doch so weit“, murmelte Beltr ungeduldig.

„Soll ich irgendwo halten, damit wir uns wärmen und einen Anstoß nehmen?“ — „Ich halte es für zu gefährlich.“

„Es ist nur wegen des Pferdes.“

„Wenn es unumgänglich nötig ist, so tut es — im Notfall steige ich aus und verberge mich einweilen.“

„Nicht doch, Herr, Sie müssen ebenso fleißig gefroren sein wie ich, — meine Beine sind zu Eis erstarrt.“

„So nicht ein einfaches Gehäus — ein Glas Wrog wird unsere Lebensgeister wieder aufstauen. Hört Ihr nichts?“

„Was denn?“ — „Ich höre etwas wie Schellengeläut.“

„Es wird ein Schlitten sein. Vergleichen begeben uns nun, nachdem es Tag geworden, in Renge. Sehen Sie —“

In der Tat, ein Schlitten fauchte daher, dem Fuhrwerk Hermanns entgegen. Zwei Männer in Pelzen saßen darin, einer derselben winkte dem jungen Bauer,

Wilhelmshaven, 5. Febr. Auf dem Panzerkreuzer Moltke hantierte der Unteroffizier B. mit einem Revolver in der Annahme, daß die Waffe nicht geladen sei und zielte im Scherz auf den Matrosen A. Der Revolver war jedoch geladen und die Kugel durchbohrte dem Matrosen die Brust. Er brach schwerverletzt zusammen und starb im Marinelazarett.

## Ein Fastnachtscherz.

**Straßburg i. E., 5. Februar.** Durch die gefälschte Depesche eines unbekanntem Mißbruders wurde heute mittag die gesamte Garnison und ein namhafter Teil der Bevölkerung zwecklos in Bewegung gesetzt. Vormittags traf im kaiserlichen Gouvernement eine Depesche aus Weissenburg ein, die etwa folgenden Inhalt hat: „Kaiser auf Bahnstation Weissenburg. Treift im Automobil in Straßburg um 12 Uhr ein, begibt sich sofort zum Polygon, wo zwischen 12 und 1 Uhr die Garnison alarmiert.“ Als bald wurden durch Tambours und Eilordonnen Nichtalarmierte und Offiziere zu den Kasernen berufen und gegen 12 Uhr rückten die Truppen aller Waffengattungen in Felduniform noch dem großen Übungsplatz Polygon, wo sich bereits Prinz Joachim, die Generalität und als einer der ersten auch der kaiserliche Statthalter Graf v. Wedel eingefunden hatten. Gegen 2 Uhr, als eben die letzten Truppen eindefilierten, stellte es sich auf telegraphische Anfrage in Berlin heraus, daß der Kaiser auf dem Wege nach Königsberg bereits dort eingetroffen sei. Inzwischen hatten in der Stadt zahlreiche Gebäude geflaggt und auch vom Münsterurm wehten die Reichsfarben zum Gruß. Automobile und Straßenbahnen machten glänzende Geschäfte. Wer die Depesche in Weissenburg ausgegeben hat, darüber ist noch nichts bekannt.

**Straßburg, 5. Febr.** Ueber den Urheber der falschen Depesche an das kais. Gouvernement, auf Grund deren heute die Alarmierung der Garnison erfolgte, wird mitgeteilt, daß ein entlassener Zabimeister aspirant der Meier Garnison namens Keller ist, der sich heute morgen einen frivolen „Scherz“ erlaubt hat. Keller, der vor einiger Zeit, wie man hört, wegen Unregelmäßigkeiten entlassen worden ist, ist seinerzeit vom Militärgericht als unzurechnungsfähig erklärt worden. Um nun offenkundig darzutun, daß er in der Tat zurechnungsfähig sei, hat Keller, wie er angibt, dem Streich verübt. In der Uniform eines Postbeamten begab er sich mit einem leicht anzuerkennenden Depeschenformular zum Gouvernement, wo man die Fälschung nicht so bald erkannte. Die Depesche hat folgenden Wortlaut: „Komme heute 12 Uhr nach Straßburg und werde mich mit Kraftwagen sofort Polygon begeben. Die Garnison sofort alarmieren. Cz. Wilhelm.“

## Die Jahrhundertfeier der Befreiungskriege

begann gestern in Königsberg in Preußen unter Anwesenheit des Kaisers und des Kronprinzenpaares. Gestern mittag um 12 Uhr traf der Kaiser mit dem Kronprinzenpaar und Begleite in Königsberg ein. Zunächst fand ein feierlicher Gottesdienst im Dom statt, dann trat der ostpreussische Provinziallandtag im Landeshaufe zusammen und wurde vom Kaiser mit einer Ansprache eröffnet. Abends 7 Uhr fand ein Festessen statt, bei welchem der Kaiser beauftragte, daß ihn die Kaiserin nicht begleiten konnte und zwar infolge der fast überwundenen Erkrankung des Prinzen Adalbert und gedachte des gewaltigen Ringens des preussischen Volkes um seine Freiheit und Ehre vor 100 Jahren und der allgemeinen Wehrpflicht. Wenn sich je eine Verstärkung dieses Fundaments im Rahmen der allgemeinen Wehrpflicht als notwendig erweise, so zweifle er nicht, daß das deutsche Volk zur Uebernahme weiterer persönlicher Opfer nach dem rühmlichen Vorbild unserer Väter freudig bereit sein werde.

anzuhalten. Dieser brachte sein Pferd einen Augenblick zum Stehen. „Was gibst?“ schrie er hinüber.

„Wohin fahrt Ihr?“ — „Nach Großröhrsdorf.“

bedachte ihn Hermann aufs Geratewohl.

„Wer ist der Herr?“ — „Der Doktor aus Bulsitz.“

„Nehmt euch in acht — wir sind angehalten und werden exarnimiert werden.“ — „Wo denn?“ — „Etwas eine Stunde weiter unterhalb — an der Lalmühle.“

„Von wem und zu welchem Zweck?“ — „Von einer französischen Patrouille. Sie kreisen maffenhaft da herum — suchen, glaub' ich, einen Spion.“ — „Verfluchtes Gefindel — schon gut, dank Euch, Landsmann.“

Die Schlitten rasten aneinander vorüber. Kaum war das andere Fuhrwerk außer Gefichtswette, so hielt Hermann halts an.

„Was nun, Herr?“ — „Wir müssen die Landstraße verlassen und durch den Wald dort drüben fahren.“

„Wenn es möglich ist.“ — „O, die Straße scheint breit genug.“

„Wird es nicht ebenso gefährlich sein?“ — „Vielleicht — Ihr sollt mich auch nur noch ein Stück hineinbefördern und dann umkehren — ich komme unter solchen Umständen zu Euch besser als zu Wagen fort.“

„Aber Ihr seid total durchfroren!“

„Nah, ich lauf' mich bald genug warm — vorwärts, Freund. Hier für alle Fälle Euer Douar.“

„Nein, Herr, ich nehme nichts.“

„Seid kein Tor, Ihr habt es redlich verdient.“

„Lassen Sie mir die Genugtuung, die ich überlandte gedient zu haben — ein für allemal, werden Sie Ihr Geld ein.“

Der brave Bauer wendete sich seinem Brauen zu und trieb ihn vorwärts. Am Wege, der nach dem Walde abbog, stand ein junger Mann in der Tracht eines Bauernburschen, sein Bündel auf dem Rücken, wie es schien, des Schlittens wartend.

„Beda“, schrie er dem Führer zu, „wohin fahrt Ihr?“

„Dieser winkte heftig ab, aber ein Zurast des Haupt-

# Musland.

## Der Besuch des Prinzen Eitel Friedrich in Bukarest.

Bukarest, 5. Februar. (Wiener Corr.-Bureau.) Die Anwesenheit des Prinzen Eitel Friedrich und seiner Begleitung hat hier den besten Eindruck zurückgelassen. Man erkennt an, daß sowohl die selbst für Suveräne ungewöhnlich hohe Ordensauszeichnung des Königs an den Prinzen und die bei dem Galabiner gehaltenen Reden, die Zusammenkunft der Begleitung des Prinzen, der ein Generaladjutant des Kaisers angehört, über den Rahmen dessen hinausging, was von Seiten eines Paten bei Prinzentouren üblich ist, und sieht hierin einen neuerlichen Beweis der freundschaftlichen Beziehungen nicht nur zwischen den Herrscherhäusern, sondern auch zwischen den Völkern, was von dem rumänischen Volk im gegenwärtigen Augenblick hoch eingeschätzt wird.

## Ein Eisenbahnunfall des Prinzen Eitel Friedrich.

Budapest, 5. Februar. Der Nachtschnellzug von Budapest ist heute Morgen ein halb 2 Uhr bei Mediasch in Siebenbürgen mit einem stehenden Güterzuge zusammengestoßen. Im Schnellzug befand sich ein angehängter Salonwagen, in welchem der von Bukarest heimkehrende Prinz Eitel Friedrich nebst Gefolge saßen, die sämtlich unverletzt blieben. Der Prinz beteiligte sich bei den Rettungsarbeiten, worauf mit einer Verspätung von 4 Stunden die Weiterfahrt erfolgen konnte. In Budapest wird der Prinz heute nacht seine Reise unterbrechen und morgen wieder in Berlin eintreffen.

Mediasch (Siebenbürgen), 5. Febr. Bei dem gestrigen Zusammenstoß des Schnellzugs, mit welchem Prinz Eitel Friedrich aus Rumänien nach Berlin zurückkehrte, wurden der Feiger und ein Passagier des Schnellzuges getötet, mehrere Passagiere verletzt.

Budapest, 5. Febr. Der Zusammenstoß des Schnellzuges ereignete sich dadurch, daß der Güterzug, dem ein Licht an der Lokomotive ausgegangen war, auf offener Strecke angehalten wurde und der Schnellzug in diesen Lastzug hineinfuhr.

## Der Balkankrieg.

### Die Kämpfe um Adrianopel

Konstantinopel, 5. Febr. Wie amtlich gemeldet wird, hat der Kommandant von Adrianopel gestern Abend um 7 1/2 Uhr folgendes Telegramm gesandt: Die Feinde bombardieren die Stadt, 138 Granaten und 11 Schrapnell sind in die Stadt gefallen, 8 Einwohner wurden getötet und 10 verletzt, 53 Häuser sind in Brand geraten. Das Bombardement dauert an.

London, 5. Febr. Nach einer Belgrader Meldung der Daily Mail sind in Demotika, etwa 30 Kilometer südlich von Adrianopel, Depeschen eingelaufen, denen zufolge die Beschießung der Stadt gestern den Tag über fortgedauert hat und daß die Verteidigung der Türken nur schwach gewesen ist. Vierzig neue serbische siebenzöllige Kanonen sind auf Adrianopel gerichtet. Die Vorkosten der Belagerer und der Belagerten sind an mehreren Stellen nur 200 Mtr. von einander entfernt. Ein bulgarischer Aeroplan flog gestern über die Stadt und warf Proklamationen auf die Straßen hinab, die die Bevölkerung zur Uebergabe aufforderten.

Sofia, 5. Febr. In hiesigen diplomatischen und politischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß Adrianopel binnen Wochenfrist bezwungen sein wird, und daß die Friedensverhandlungen dann neuerdings aufgenommen werden.

## Der Angriff auf Adrianopel abgewehrt.

Konstantinopel, 5. Februar. Der Kommandant von Konstantinopel, Schüke Pascha, teilte durch ein Radiotelegramm der Pforte mit, daß der Angriff der Bulgaren auf die Festung trotz der Tapferkeit der Feinde blutig und siegreich abgeschlagen worden sei. Die türkische Regierung hat auf das Ersuchen der in Adrianopel eingeschlossenen Fremden Konsula eine zwei Quadratkilometer große neutrale Zone bestimmt. Dieser Raum wird nicht beschossen werden.

## Die Kämpfe auf Gallipoli.

Konstantinopel, 5. Febr. Auf der Halbinsel Gallipoli begannen die Bulgaren den Kampf bei den Ortschaften Nerefe und Kadiköy mit zwei Regimentern, die zu Beginn des Kampfes von den Türken mit Verlust zurückgeworfen wurden. Eine Befestigung dieses türkischen Erfolges steht zur Stunde noch aus.

## Eine serbische Proviantkolonne abgefangen.

Rom, 5. Febr. Der türkischen Botschaft ist die Nachricht zugegangen, daß General Essad Pascha in Albanien, unweit Skutari, einen serbischen Lebensmitteltransport von 400 Wagen abgefangen und zwei serbische Infanterie-Bataillone entwandert habe. Essad habe die Serben in dessen auf Ehrenwort freigegeben.

## Bermischtes.

|| (Vom Studiu m.) Auch im laufenden Wintersemester hat die Zunahme der evang. Theologie-Studierenden angehalten und zwar beziffert sich die Gesamtzahl im Deutschen Reiche auf 3385 gegen 3346 im Sommersemester. Bis Ostern 1912 war die Zahl unter 3000 geblieben und zeitweise sogar auf nahezu 2000 herabgegangen.

|| Es muß durchgeh gebache sin! In diesen Tagen spielte sich, wie man der „Straß. Post“ schreibt, bei einem Amtsgericht im Unterelb ein niedlicher Vorfall ab. Es handelte sich um eine Gerichtsitzung, zu der ein ehrfamer Bäckermeister als Schöffe dazugezogen war. Wie häufig bei schwierigen Veleidigungsklagen zog sich die Sitzung bis in die siebente Abendstunde hin. Wiederholt hatte der Amtsrichter schon wahrgenommen, daß der besagte Schöffe auf dem Stuhle unruhig hin- und herrückte, ungebührlich oft nach der Uhr sah und keinerlei Interesse für den Gang der Verhandlung zu haben schien. Alles energische Räuspern und seine verweisende Blicke schienen nichts zu fruchten; der Bäckermeister verharrte nach wie vor in seiner quacksilbernen Unruhe, die im Gegenfatz zu den Beweisaufnahmen sichlich zunahm. Eben als die Beweisaufnahme zu Ende war und die Plaidoyers beginnen sollten, schellte der unruhigste Schöffe vom Polsterstuhl auf, legte dem Amtsrichter die Hand auf die Schulter und meinte treuherzig im Elsäßerdeutsch: „Es isch mer arch laid, Herr Amtsrichter, aber i muß notwandig ham; es muß durchgeh gebache sin!“ Und noch ehe eine Antwort erfolgte, war der wohl um seinen Tag besorgte Schöffe aus dem Sitzungszimmer verschwunden. Es blieb nichts übrig, als einen Hilfschöffen heranzuziehen und abermals in die Beweisaufnahme einzutreten.

|| Der Bär im Karnevalzuge. Vorgestern begann in Paris und in allen Vorortsbezirken der Karneval, und überall vergnügte man sich mit Konfettiverfen. In dem Vororte Aubervilliers sah man auf der Hauptstraße eine Schar verkleidete Jungen, die lustig und fröhlich um einen ansehend als Bär verkleideten Mann herumtanzten, ihn mit Konfetti überschütteten und von Zeit zu Zeit die kleinen Papierfächer mit kleinen Besen

von einem Belze herunterlegten. Als sie ihn einmal bei dieser Gelegenheit etwas unfaßlich zanken, stieß der Bär ein zorniges Brummen aus und hob die Tappe zum Schläge. An dem festen Zusätze erkannten die Jungen zu ihrem Schrecken, daß sie nicht einen verkleideten Mann, sondern einen wirklichen Bären vor sich hatten. Es stellte sich heraus, daß das Tier aus einer wandernden Menagerie entsprungen war und zu seinem Vergnügen eine kleine Promenade durch die karnevaleskisch geschmückten Straßen von Paris machte. Schutzleute und Wärter der betreffenden Schaubude brachten das gefügige Tier wieder in seinen Käfig zurück.

## Unsere Zeitung bestellen!

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.  
Druck und Verlag der B. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.



## Goldene Klassiker-Bibliothek

**Hempels Klassiker-Ausgaben**  
in vollständig neuer Bearbeitung und Ausstattung  
(Deutsches Verlagshaus Bong & Co.)

**Vorzüge:**  
Neuere Bearbeitung • Umfangreiche Einleitungen  
Ausführliche Biographien • Erklärende Anmerkungen  
Absolute Korrektheit • Holzfreies, nicht vergilbendes Papier • Großer, deutlicher Druck • Porträts in Kupfergravüre • Dichterhandschriften • Gebundene Einbände.

Klein, 2 Bände . . . . . 4.—	Jimmernann, 2 Bände B. 4.—
Häufiger, 1 Band . . . . . 2.—	Jean Paul, 5 Bände . . . . . 10.—
Hamann, 1 Band . . . . . 1.75	Kierke, 2 Bände . . . . . 3.50
Hamann, 2 Bände . . . . . 3.50	Körner, 1 Band . . . . . 1.75
Hölderlin, 2 Bände . . . . . 3.50	Kraus, 1 Band . . . . . 2.—
Hellberg, 1 Band . . . . . 2.—	Kellner, 2 Bände . . . . . 3.—
Herder, 2 Bände . . . . . 4.—	Klopstock, 2 Bände . . . . . 3.50
Herder, 3 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 2 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 1 Band . . . . . 2.—	Kleist, 3 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 2 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 4 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 3 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 5 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 4 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 6 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 5 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 7 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 6 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 8 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 7 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 9 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 8 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 10 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 9 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 11 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 10 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 12 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 11 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 13 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 12 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 14 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 13 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 15 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 14 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 16 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 15 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 17 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 16 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 18 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 17 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 19 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 18 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 20 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 19 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 21 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 20 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 22 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 21 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 23 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 22 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 24 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 23 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 25 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 24 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 26 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 25 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 27 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 26 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 28 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 27 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 29 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 28 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 30 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 29 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 31 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 30 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 32 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 31 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 33 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 32 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 34 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 33 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 35 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 34 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 36 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 35 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 37 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 36 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 38 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 37 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 39 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 38 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 40 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 39 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 41 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 40 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 42 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 41 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 43 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 42 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 44 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 43 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 45 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 44 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 46 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 45 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 47 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 46 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 48 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 47 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 49 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 48 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 50 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 49 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 51 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 50 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 52 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 51 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 53 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 52 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 54 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 53 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 55 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 54 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 56 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 55 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 57 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 56 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 58 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 57 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 59 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 58 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 60 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 59 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 61 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 60 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 62 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 61 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 63 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 62 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 64 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 63 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 65 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 64 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 66 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 65 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 67 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 66 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 68 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 67 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 69 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 68 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 70 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 69 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 71 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 70 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 72 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 71 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 73 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 72 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 74 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 73 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 75 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 74 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 76 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 75 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 77 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 76 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 78 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 77 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 79 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 78 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 80 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 79 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 81 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 80 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 82 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 81 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 83 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 82 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 84 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 83 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 85 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 84 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 86 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 85 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 87 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 86 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 88 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 87 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 89 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 88 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 90 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 89 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 91 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 90 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 92 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 91 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 93 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 92 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 94 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 93 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 95 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 94 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 96 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 95 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 97 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 96 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 98 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 97 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 99 Bände . . . . . 4.—
Hellberg, 98 Bände . . . . . 4.—	Kleist, 100 Bände . . . . . 4.—

**W. Rieker'sche Buchhandlung**  
L. Paul  
Altensteig i. B.

manns demog ihn zum Halten. „Was wollt Ihr?“ fragte Felix den Burtschen.  
„Ein Stück mitfahren, wenn Sie erlauben.“  
„Wohin wollt Ihr?“ — „Nach der Bergschänke.“  
„Die Bergschänke — wo liegt die?“  
„Etwa eine Stunde von hier — dort hinaus.“  
„So steigt ein, wenn's Euch beliebt“, sagte Felix bereitwillig, indem er den Bündelträger aufmerksam betrachtete.  
„Ich kann so zum Rutscher auf dem Bod. Herr.“  
„Nein, nein — nur herein — aber rasch, wir haben Eile.“  
Der Burtsche folgte veranlaßt der freundlichen Einladung.  
„Habt Ihr Krasnolen gelehrt?“ fragte der Hausmann gespannt.  
„Einmal zwei Reiter von weitem — ich bin ihnen aus dem Weir gegangen.“ — „Seht Ihr in dieser Gegend heimlich?“  
„Nicht eigentlich“, verriet der Burtsche mit verlegenen Grimmen. „Ich komme von Dresden herüber. Ich bin auf einem Gute in der Nähe und will meine Braut besuchen.“  
„Seht Ihr die ganze Loux zu Fuße gewandert?“  
„Versteht sich. — Unreiner hat nicht soviel Geld um die Post in Nahrung zu leben. Ich bin schon gestern morgen aufgedrückt, wurde aber durch den Schneesturm aufgehalten.“  
Der Mann berichtete darauf treuherzig, sein Braut möhle in einem Dorfe bei Nischowwerda, sie fahre aber alle Morgen mit ihrem Milchwagen mehrere Stunden weit um eine Anzahl Gehöfte und Restaurants zu versorgen. Die Bergschänke sei ihre letzte Station, da mache sie gewöhnlich Halt und rube ein Stündchen aus, ehe sie die Rückfahrt antrete. Da wolle er sie nun erwarten und überreichen.  
„Weißt Sie, daß Ihr kommt?“ richtete Felix.  
„Eben nicht, Herr.“ — erwiderte der Burtsche. „Ich wird sich nicht schlecht freuen.“

„Wann trifft sie dort in der Stegel ein?“  
„Um die letzte Jahreszeit gegen elf Uhr.“  
Felix sah nach seiner Uhr, sie zeigte die neunte Stunde. „Und wann tritt sie die Rückfahrt an?“ — „Um zwölf.“  
„Nicht wundert es, daß Ihr Euch eine so unruhige Zeit und solche ortsmutige Bitterung für Euern Besuch ausgelobt!“  
„D. unreiner kann sich seine freie Zeit nicht wählen — ich habe gerade ein paar Tage Urlaub.“  
„Ja, ja, ich denke, Eure Liebste wird sich freuen — wie heißt sie denn?“  
„Gretchen — man nennt sie in der ganzen Gegend das Milchgretchen.“  
„Do leht Ihr Euch wohl auf den Milchwagen oder mit ihr zusammen auf dem Bod?“ — „Das letztere, ja, Herr.“  
„Ist das dort, wobin Ihr geht, noch weit von der Grenze?“ — „Zwei Stunden etwa.“ — „So, so — Ihr seid ein stummer Burtsche, ein Viehhäber, auf den sie hola sein kann. Und wie schmeißt Ihr auskaut — hat sie Euch schon in diesem Anzuge bewundert?“  
„Nein, wir haben uns so Jahr und Tag nicht gesehen.“  
„Wie heißt Ihr?“ — „Franz Buder.“  
„Habt Ihr auch ein gutes deutsches Herz in der Brust?“  
„Ich denke wohl. Sonst kam' ich auch bei Gretchen schon an — das ist eine, Herr — wenn alle Männer wie die wären, so hätten sie den Franzosen schon längst gezeigt, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat.“ — „Um so besser“, murmelte Felix, der seit einiger Zeit einem Gedanken nachgrübeln schien, mit Bezug auf welchen er seine Fragen stellte. — Sie besanden sich jetzt mitten im dichten Wald. Der Weg war steil und stieg immer mehr, so daß der Schützen nur mit Mühe dahin gerann. — Ein Mann kam langsam den Waldpfad daher. „Wer ist das?“ — „Ein Forstwärter, Herr.“  
„Wartet bei ihm still!“ rief der Hausmann seinem

Wärter an.  
„Es geschah. — Steigt ab und tragt ihn — Ihr müßt schon, Herrmann.“  
Der junge Bauer stieg ab und konterterte eine Minute mit dem alten Manne, der seine Fragen lebhaft gestikulierend und mächtige Wolken aus seiner Nase stoßend, beantwortete. — Mit großer Unruhe in seinen Augen lehnte Herrmann zurück. — „Herr Hausmann, es würde besser sein, ein Versteck zu suchen“, flüsterete er. — „Warum?“ gab dieser ebenso leise zurück. — „Alle Straßen seien besetzt, sagte der Forsthausbesitzer. Seit gestern morgen sei eine Abteilung Franzosen nach der andern in der Gegend erschienen. Eine halbe Stunde weiter wimmelte es von Soldaten.“  
„Ich dachte es mir“, murmelte Felix. „Da hilft es nichts, eine verzweifelte Situation erfordert verzweifelte Mittel — hört meinen Plan.“  
Darauf sprachen beide eine Minute betrocknet zusammen. Sie meinten also, Ihr Signalement ist den Franzosen bekannt?  
„Aber es wird ihm nicht an den Krügen gehen?“  
„Niemals. Er ist sicher genug. Die Feinde halten ihn für mich und hoffen seinen Auftrag aus ihm herauszuloden. Sie werden ihn wie ihren Augapfel hüten. Inzwischen kann er seine Unschuld nachweisen, er ist ja in der Gegend bekannt. Außerdem unternehme ich, sobald ich in Sicherheit bin, unverzüglich Schritte zur Aufklärung des Sachverhalts, falls er bis dahin nicht überhauvt schon frei sein sollte.“  
„Sie haben recht, Herr Hausmann. Und Sie wollen wirklich zu Fuße?“ — „Ich muß. Nur so darf ich hoffen, ihren Späherblicken zu entgehen. Die Verkleidung hiele im Schlitten doppelt auf. Ist alles sicher hier?“  
„Alles — aber besilen Sie sich.“ — Felix sprang aus dem Schlitten und blickte um sich. Alles still und einlam, auch der Forstbeamte war nicht mehr in Sicht. Der Mitinsasse des Wagens hatte dem Geflüster mit steigender Unruhe zugehört. Die Angstlichkeit, Vorsicht und Heimlichkeit der beiden erreichte seinen Verdacht.  
Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Altensteig-Stadt.

# Verkauf von aufbereitetem Nadelstammholz

im Wege des schriftlichen Aufstreichs (Submission) aus Stadtwald Markholde Abt. 2 Reumühlberg, und Priemen Abt. 16 Langergrund, Abt. 17 Kugelmissle:

610 St. Fichten u. Tannen sowie 5 Forchen u. zwar:

Langholz: Kl. I 371, II 260, III 167, IV 47, V 21, VI 3 Fm.

Sägholz: Kl. I 26, II 11, III 3 Fm.

Angebote auf die einzelnen Lose in Prozenten der Taxpreise sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Stammholz“ bis spätestens

**Samstag, den 15. Februar 1913 vormittags 10 Uhr**

beim Stadtschultheißenamt hier einzureichen, woselbst **vormittags 11 Uhr** die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Verkaufsbedingungen, Auszüge und Losverzeichnis können von der städt. Forstverwaltung bezogen werden.

Den 5. Februar 1913.

Stadtschultheißenamt.

Prima  
**Ludowici Doppelfalzziegel**  
und prima  
**Ludowici Biberichwanzziegel**  
in großer Auswahl  
in Waggon direkt ab Werk und ab Lager hier, sowie auch  
**alle übrigen Baumaterialien**  
liefert zu billigsten Preisen  
**Hugo Rau, Calw.**

Altensteig.  
**Fleischrührerapparate**  
fertigen in allen Größen aus Schwarzblech, sowie verzinktem  
Gfienblech, in solider bewährter Ausführung.  
**Gebr. Ackermann, Schlosserei.**

Altensteig.

Am Sonntag, den 9. Febr. große

# Hunde- und Taubenbörse

bei **J. Seeger, 3. Ochsen.**

Altensteig.

Den Herren Schlosser und Schmiedmeistern zur Nachricht, daß Freitag, den 7. und Samstag den 8. ds. Mts.

# Prima Schmiedkohlen

am Bahnhof ausgeladen und abgeholt werden können

**G. Schneider**  
Tel. Nr. 9.

Altensteig.

# Schwarten-Brennholz und Spreisen

haben fortwährend billigt abzugeben

**Gebrüder Theurer.**

Altensteig.

# Scheunenanteil

Verkaufe im Auftrag einen an der Bienengasse und wollen sich Liebhaber bis 10. Febr. bei mir melden.

**Aug. Seeger.**

Altensteig.

# Mehrere fleißige Blagarbeiter

finden sofortige Beschäftigung bei **Gebrüder Theurer.**

Pfalzgrafenweiler.

# Dankjagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Onkels

**Gottlieb Heintel**  
Sattler

erfahren durften, sowie für die Blumen spenden und die so zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

# Gemüse

wie:

- Kopfsalat
- Ackersalat
- Blaukraut
- Weißkraut
- Blumenkohl
- Gelberüben
- Sellerie
- Rettich

empfehlen

**Gust. Bieße**  
Handelsgärtner.

Altensteig.

# Bismarck-Heringe

Marke „Walfisch“

empfehlen

**G. Strobel.**

Das zuverlässigste Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen ist das

# Ratten- und Mäuse-Fleisch-Konfett

mit Bitterung

von Joh. Offermann, R. Kammerjäger, Nidgen (Rheinland.)

giftfrei und garantiert wirkend.

Allen Haustieren, wie Hunden, Katzen und Vögeln etc. unschädlich. Paket M. 1,50, 80 u. 50 Pfg

In Altensteig allein zu haben bei

**C. B. Dutz Nachfolger**  
Fritz Bühler jr.

Nach

# Amerika

von

# Antwerpen

mit 12000—19000 tons grossen Doppeldecker-Dampfern der **Red Star Line.** Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New York. — 14tägig Donnerstags nach Boston.

# Das neue Gesangbuch

ist in der Taschenausgabe mit und ohne Noten erschienen. Eine prächtige Auswahl empfiehlt die

# W. Rieker'sche Buchhandlung

Inhaber: **E. Lauf, Altensteig.**